

Bernhard Streck

RAUM UND ZWISCHENRAUM ZUR MOBILITÄT VON ZIGEUNERGRUPPEN IM HEUTIGEN EUROPA

Die Kantschen Apriori Raum und Zeit strukturieren menschliches Denken ebenso, wie sie als Territorialität und Genealogie den Menschen in seiner sozialen Umwelt definieren. Die Ethnologie hat dieses kulturelle Koordinatensystem weltweit belegen können; auch Wildbeuter und Pastoralisten, deren Wirtschaft die dauerhafte Besetzung von Flächen nicht im selben Maße kennt wie Agrar- und Industriegesellschaften,¹ glauben an sakrale Orte und metaphysische Abstammung. Die Herleitung aus dem Boden (bzw. aus dem Himmel) und Ableitung über Vorfahren verleihen in allen kulturellen Kontexten die notwendige Beglaubigung, auch wenn sie selten auf Dauer ohne Herausforderung bleibt. Die daraus folgende Rivalität um Raum und genealogisch verbürgtes Recht macht einen guten Teil der Ethnizität aus, dem Zentralproblem der heutigen Ethnologie.

Im Folgenden soll ein besonderer Aspekt dieser allgemeinen Problematik beleuchtet werden, nämlich der Konflikt zwischen dem modernen Flächenstaat und der Lebensweise mobiler Familiengruppen, die seit dem ausgehenden Mittelalter unter dem Sammelbegriff *cingari* oder Zigeuner (bzw. *Gypsy*, *Tsigane*, *Gitanos* etc. in anderen europäischen Sprachen) subsumiert werden. Zwar versucht der „Roma-Aktionismus“ seit einiger Zeit, diese sehr heterogenen Kleingruppen zu einer politisch relevanten „Nation ohne Land“ zusammenzuführen, – so z.B. der *Roma National Congress* mit seiner *European Charter on Romani Rights* von 1994² –; die ethnologische Analyse hat aber von der nur partiellen Verbreitung der Romani-Sprache und den historischen Daten auszugehen, nach denen ein gemeinsamer Ursprung aller Zigeunergruppen in Südasien nicht sehr wahrscheinlich ist.

Für das hier thematisierte Verhältnis zwischen mobilen Familienverbänden und bürokratischem Staat im heutigen Europa kann die Identifizierung mit Roma, Sinti, Jenische, Rudari, Tinker etc. ausgeklammert werden, da die Konflikte weniger in der Gruppenzugehörigkeit wurzeln als in einer alternativen Auffassung von Genealogie und Territorialität. Für Ersteres gilt, dass die meist mündlichen Gruppen jene konstruktive Freiheit der verwandtschaftlichen Herleitung bewahrt haben, die die Ethnologie überall in den nicht-

1 Vgl. dazu Casimir, Michael J. / Rao, Aparna (eds.): *Mobility and Territoriality. Social and Spatial Boundaries among Foragers, Fishers, Pastoralists and Peripatetics*. New York / Oxford: Berg 1992.

2 S. Kawczynski, Rachko: *Report on the condition of the Roma in Europe*. Background paper for OSCE / ODIHR International Consultation on Roma Refugees and Asylum Seekers, Warsaw, 23. Okt. 2000 (vgl. auch www.romnews.com).

verschriftlichen Kulturen festgestellt hat³ und die Historiker wie Bürokraten als defizitär wahrnehmen müssen. In der räumlichen Zuordnung ergeben sich deutliche Parallelen zu den genannten Pastoralisten und Wildbeutern, die das Leben im „geteilten Raum“ über Jahrtausende eingeübt haben. In Anlehnung an die neueste Studie über die pastoralen Fulbe von Youssouf Diallo⁴ wird dieser spezifische Ortsbezug mobiler Familien hier „Zwischenraum“ genannt.

Über den Vergleich zwischen pastoralem Nomadismus und dem „Nomadismus“ von Zigeunergruppen ist im Sonderforschungsbereich „Differenz und Integration“ der Universitäten Halle und Leipzig intensiv gearbeitet worden.⁵ Durch den Unterschied zwischen den natürlichen Ressourcen, die Hirtenkulturen sich mobil erschließen, und den Ressourcen der sozialen Umwelt, auf die die flexible Nischenwirtschaft von Zigeunergruppen gerichtet ist, bleibt als *tertium comparationis* eigentlich nur die familienweise Mobilität, die diese beiden Formen des Nomadismus aber deutlich von anderen Typen der Mobilität wie etwa der groß- und kleinräumlichen Arbeitsmigration trennt.

Da viele Zigeunergruppen seit Generationen – und manche wohl schon immer⁶ – sesshaft sind, eignet sich die Kategorie Nomadismus schlecht für die Bestimmung ihrer charakteristischen Lebensweise.

Der vollständige Artikel ist in Heft 19/2 2004, Seite 4 bis 19, abgedruckt. Das Heft kann per Mail oder im Buchhandel (ISSN: 0938-2964) bestellt werden.

-
- 3 Ein geradezu klassisches Beispiel für diese genealogische Souveränität hat Ian Cunnison in „Baggara Arabs. Power and the Lineage in a Sudanese Nomad Tribe.“ (Oxford: Clarendon 1966) geliefert.
 - 4 Diallo, Youssouf: Les Fulbe des espaces interstitiels. Habil.-Schrift, Universität Leipzig 2004. – Auf den verwandten Gebrauch des Begriffs „Non-Lieux“ bei Marc Augé kann hier nur hingewiesen werden (Augé, Marc: Non-Lieux. Introduction à une anthropologie de la surmodernité. Paris 1992, dtsh. Frankfurt/M. 1994. – Dazu sekundär Weiß, Stephanie: „Orte und Nicht-Orte“. Kulturanthropologische Anmerkungen zu Marc Augé. Volkskunde in Rheinland-Pfalz 19/1, S. 73-77, 2004).
 - 5 Vgl. Leder, Stefan / Streck, Bernhard (Hg.): Nomadismus aus der Perspektive der Begrifflichkeit. Mitt. des SFB Differenz und Integration 1, OWZ der MLU Halle 2002; oder Streck; Bernhard (Hg.): Segmentierung und Komplementarität. Organisatorische, ökonomische und kulturelle Aspekte der Interaktion von Nomaden und Sesshaften. Mitt. des SFB Differenz und Integration 6, OWZ der MLU Halle 2004.
 - 6 Der Typus lange sesshafter Zigeuner ist z.B. von Claudia Mayerhofer in „Dorfzigeuner“ (Wien 1987) beschrieben worden; im Rahmen des SFB Differenz und Integration ist er vor allem in verschiedenen Vierteln Istanbuls, aber auch in bestimmten Regionen des Balkan gefunden worden.